

Kurzspiele und Sketche - 243

Walter G. Pfaus

Auf ein

Tässchen Kaffee

ISBN 3-7695-0935-8

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 5 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

PERSONEN

Frau Hähnle

Frau Kästle

Herr Rübe

BÜHNENBILD

Es genügen drei kleine Tische mit je zwei Stühlen.

Spieldauer: Ca. 15 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 5 Textbüchern
(Wenn das Spiel beginnt, sitzt Frau Kästle am Tisch links. Am Tisch in der Mitte sitzt Herr Rübe. Beide haben eine Tasse Kaffee vor sich. Rübe liest in einer Tageszeitung. Frau Kästle sieht gelangweilt auf ihre Fingernägel oder

kramt in ihrer Handtasche. Der Tisch rechts ist für Frau Hähnle. Frau Hähnle kommt herein, steuert schnurstracks auf den leeren Tisch zu, setzt sich)

HÄHNLE:

(wirft kurz einen Blick zu Frau Kästle hinüber)

Aaah, Frau Kästle, auch schon da.

KÄSTLE:

(unterbricht langsam ihre anstrengende Tätigkeit)

Sooo, Frau Hähnle, so sieht man sich wieder.

HÄHNLE:

Wie geht es, Frau Kästle?

KÄSTLE:

Es muß, Frau Hähnle. Wenn man nur jeden Tag aufstehen kann, gell? Und selbst?

HÄHNLE:

Es könnte besser sein.

RÜBE:

(blickt zum ersten Mal etwas verwundert von einer zur anderen, will weiterlesen)

KÄSTLE:

Hoppla, Frau Hähnle, das hört sich aber nicht gut an. Ist was passiert?

(Bedienung kommt herein)

BEDIENUNG:

(mit aufgesetzter, übertriebener Freundlichkeit)

Ja, Grüß Gott, Frau Hähnle. Wie geht es auch immer?

HÄHNLE:

(nicht mehr freundlich)

Nicht gut!

BEDIENUNG:

(macht für einen Moment ein betroffenes Gesicht)

Ach was?

(setzt sofort wieder ihr übertrieben freundliches Gesicht auf)

Ein Kännchen Kaffee und ein großes Stück

Schwarzwälder-Kirsch-Torte, und die Welt sieht wieder anders aus.

HÄHNLE:

(barsch)

Nein, nur ein Tässchen Kaffee!

RÜBE:

(zuckt erschrocken zusammen, läßt die Zeitung sinken und sieht irritiert zu Frau Hähnle)

BEDIENUNG:

(die Freundlichkeit fällt von einer Sekunde zur anderen von ihr ab, maulend)

Auch bloß ein Tässchen Kaffee! Das wird wieder ein Umsatz heute!

(ab)

KÄSTLE:

Ja, erzählen Sie doch, Frau Hähnle. Was ist denn passiert? Sie sind ja gar nicht gut drauf ...

HÄHNLE:

Haben Sie schon mal einen kranken Mann zu Hause gehabt?

KÄSTLE:

Nein, noch nicht. Bis jetzt konnte ich ihn noch jeden Tag ins Büro schicken.

HÄHNLE:

Beten Sie, daß es so bleibt. Ein kranker Mann zu Hause ist die Hölle.

RÜBE:

Aber ich bitte Sie, so schlimm wird es schon nicht sein ...

HÄHNLE:

(grob)

Was geht Sie das an?

RÜBE:

Na hören Sie mal, ich bin schließlich auch ein Mann! Ich kann nicht zuhören ...

HÄHNLE:

Dann gehen Sie raus oder halten Sie sich die Ohren zu.

KÄSTLE:

(zu Hähnle, ohne Rübe zu beachten)

Wie ist es denn passiert?

HÄHNLE:

Der Trottel hat sich den Fuß gebrochen. Und das schon zum zweiten Mal an derselben Stelle.

KÄSTLE:

Warum geht er denn da immer wieder hin?

HÄHNLE:

Nicht am selben Ort! An derselben Stelle am Fuß.

Knöchel. Loch getreten, umgeknickt, bumms lag er auf der Schnauze.

KÄSTLE:

Ach Gott, wie unangenehm.

HÄHNLE:

Unangenehm ist das nur für mich ... Der nervt ... Bricht der Trottel sich den Fuß ... Jeden Tag habe ich zu ihm gesagt, wenn er ins Amt ging: Paß auf deine Gesundheit auf, du hast nur die eine. Einmal sage ich es nicht, und schon ist es passiert.

KÄSTLE:

Und warum haben Sie es nicht gesagt?

HÄHNLE:

Weil er weggegangen ist, ohne mir was zu sagen. Und das nur wegen der Party bei den Häusslers, zu der wir eingeladen waren.

KÄSTLE:

Ach was? Dann hat er wohl auf dem falschen Fuß Hurra geschrien.

HÄHNLE:

Mit dem Hurra schreien ist es auch nicht mehr weit her ... Nein, er wollte am nächsten Tag zu den Häusslers und sich entschuldigen, weil wir nicht gekommen sind. Dabei waren wir ja dort. Er wußte es nur nicht mehr.

KÄSTLE:

Mein Gott, dann muß er ja ganz schön getankt haben.

HÄHNLE:

Hat er, und wie ...

RÜBE:

Kann ich ihm nicht verdenken.

KÄSTLE:

(zu Rübe)

Halten Sie doch mal den Mund!

RÜBE:

Ich habe nichts gesagt.

(versteckt sich hinter seiner Zeitung)

HÄHNLE:

(redet weiter, als hätte sie den Einwurf von Rübe gar nicht gehört)

Und jetzt nervt mich dieser Mann! Alle zehn Minuten fällt dem was anderes ein, und ich darf es ihm bringen. Der macht mich noch verrückt!

KÄSTLE:

Ach Gott, Frau Hähnle, wer in der heutigen Zeit nicht verrückt ist, der ist nicht normal.

HÄHNLE:

Aber der bringt mich noch ins Irrenhaus.

RÜBE:

(läßt wieder die Zeitung sinken, zum Publikum)

Die Irrenhäuser sind voll von solchen.

KÄSTLE:

(zu Rübe, streng)

In den Irrenanstalten sind immer noch dreißig Prozent mehr Männer als Frauen!

RÜBE:

(knüllt die Zeitung zusammen, steht auf)

Und wer hat sie da hineingebracht, ha? Wer hat sie da